

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

52 (7.5.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896019)

Machtlichter

für Stadt Eilsleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsleth Hauptstraße 11; Hans Zirk, Eilsleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernat 500 breite Zeilenzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eilsleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließtag 17.

Nr. 52

Eilsleth, Dienstag, den 7. Mai

1940

Stukas vernichteten britisches Schlachtschiff

Bei Andalsnes streckten ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann die Waffen. — Feindlicher Frachter nördlich Narvik schwer beschädigt.

DNB, Berlin, 4. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik haben deutsche Geschwaderverbände Angriffsversuche feindlicher Kräfte abgewiesen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Deutschen Abteilungen, die von Drontheim aus nach Norden vorgingen, leisteten nur noch norwegische Truppen Widerstand, da die Streitkräfte der Wehrmacht den Raum von Ransos überflügelt verlassen haben. Der Befehlshaber der norwegischen Truppen in Drontheim-Abteilung hat einen Aufgebotsbefehl erlassen, in dem er verbietet, sich zu verweigern oder zu warnen, aus Ransos zurückzugehen. Da die norwegischen Truppen durch das Verhalten des englischen Oberbefehlshabers in Klante und Klante gefährdet sind, hat der norwegische Befehlshaber um Waffensurrender gebeten.

Die Befriedung in ganz Norwegen schreitet fort. Intran wurde heute vormittag den deutschen Truppen kampflös übergeben. Im Rahmen von Andalsnes ergaben sich ein General, 127 Offiziere und 2500 Mann. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungsstätigkeit über Norwegen und der gesamten Nordsee fort. Ein feindliches Frachtschiff wurde durch einen Zerstörer mittleren Kalibers im Solbergfjord nördlich Narvik schwer beschädigt.

Am Nachmittag des 3. Mai wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Seegebiet westlich Ransos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturmluftfahrzeugen angegriffen und getroffen. Nach einer gewaltigen Explosion ist das Schiff gesunken.

Fünf feindliche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht vom 3. zum 4. Mai ein deutsches Vorkostenboot in der Nordsee erfolglos an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen.

In der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Nach 30 Sekunden schwammen nur noch Trümmer auf dem Wasser

Die Vernichtung eines britischen Schlachtschiffes durch deutsche Sturmluftzeuge stellt einen vollen Triumph der deutschen Luftwaffe über die britische Flotte dar. Das englische Kriegsschiff ist von einer Bombe schwereren Kalibers zwischen den beiden vorderen Geschütztürmen getroffen, worauf eine halbe Minute später eine 500 Meter hohe Stichflamme am Himmel schoß. Nachdem die Rauchwolke sich verzogen hatte, war außer einigen Trümmern von dem Schiff nichts mehr zu sehen.

Mit der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes beginnt der dritte Akt in der Geschichte des Kampfes zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen. In dem ersten Abschnitt dieser dramatischen Auseinandersetzung, die von der ganzen Welt mit angehaltenem Atem verfolgt wird, gelang es den deutschen Fliegern, britische Zerstörer zu vernichten und zu beschädigen. Bereits diese Schläge waren den Engländern daran unheimlich, daß sie alle diese Verluste hartnäckig verschwiegen haben. Vor etwa drei Wochen begann dann der zweite Abschnitt, der eine Steigerung brachte, nämlich deutsche Bombenbomber auf britische Kreuzer. Selbstverständlich haben die Engländer diese Verluste nun erst recht verheimlicht und nur gelegentlich einige „leichte Beschädigungen“ zugegeben. Anmerkung hat der dritte Abschnitt der deutschen Luftangriffe begonnen, nämlich die Bombardierung britischer Schlachtschiffe, also der Angriff auf die größten Schiffseinheiten, über die England verfügt. Das es gelungen ist, mit dem ersten und einzigen Volltreffer ein britisches Schlachtschiff so zu vernichten, daß nach 30 Sekunden nur noch Trümmer auf dem Wasser schwammen, ist kein Gott ein überzeugender Beweis für den Kampfesgeist und die Treffsicherheit der deutschen Flieger!

Anschließend dieser Entdeckung müßte die Kriegsführung in London das Grauen packen! Jetzt haben sie den Krieg, den sie gewollt haben und den sie sich so ganz anders vorgestellt haben. Unter dem Krachen der deutschen Bombenexplosionen bleiben von dem Stübchen, dessen sich die britische Flotte seit Jahrhunderten erfreut hat, auch nichts mehr übrig. In Deutschland ist dem europäisch-indischen plutokratischen England ein Gegner entstanden, der endlich den Einsatzwillen und die Kraft hat, die erforderlich sind, um die britische Wadtmittel zu zerstören. Die gesamte Welt sieht sich der Meinung von Andalsnes unter dem Eindruck der deutschen Siege in Norwegen. Inzwischen haben die Engländer nun auch das Gebiet von Ransos, also den Raum nördlich von Drontheim, ganz über Kopf geräumt und in dem Bestreben, sich selbst in Sicherheit zu bringen, die dort befindlichen norwegischen Abteilungen schmächtig in die Flucht gelassen. Die Engländer haben also in Norwegen nicht nur barte militärische Schläge erhalten, sondern sie sind auch moralisch verachtend getroffen worden. Wenn trotzdem London

wetter begierig ist, den Krieg auszuweiten, dann dürfte sich jetzt die Welt darüber klar sein, daß diese Aggressionspläne geboren sind aus dem Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit und aus der verbrecherischen Gesinnung, sich auf Kosten anderer Völker Lust zu machen. Ein England, dessen militärische Macht gleichmäßig, ob es sich um das Landheer, um die Luftwaffe oder um den Stolz jedes Briten, die Grand Fleet, handelt, überall dort, wo sie sich zum Kampfe stellt, verlagert wird, ist ganz und gar nicht in der Lage, anderen Völkern Hilfe zu gewähren! Mit uns aber laun sich Europa der deutschen Siege freuen, denn der Erfolg der deutschen Waffen sichert unserem Erdball endlich die Freiheit.

Churhill der Lüge überführt

Die Vernichtung des britischen Schlachtschiffes ist vom DNB mit Nachdruck verurteilt herausgegeben worden, um der britischen Admiralität Gelegenheit zu geben, von sich aus einmal einen derartigen Vorfall zuerst zu veröffentlichen. Die Zeitnahme wäre groß genug gewesen, jedoch hat wieder einmal die britische Admiralität es vorgezogen, der erlauterten Welt auch diesen Verlust zu verheimlichen.

U-Boot und Zerstörer vernichtet

DNB, Berlin, 4. Mai.

Ein von einem Aufklärungsflugzeug gesichtetes und mit Bomben angegriffenes feindliches U-Boot wurde bei der Fortsetzung der Verfolgung durch U-Zagfliegerkräfte vernichtet.

United Press berichtet aus Stockholm: Die „Atonabader“ berichtet, erlöteten beim Anflug der alliierten Truppen aus Ransos Flugzeugangriffe und ein heftiges deutsches Bombardement, wobei ein britischer Zerstörer sank. Dabei wurden dreißig Mann getötet und sechzig Mann verletzt.

Zwei Erdampfer im Sandefjord beschlagnahmt

Im Sandefjord wurde die Handelsdampfer „Salomon Paul“ (8000 BRT.) und „Salerno“ (2500 BRT.) mit Ergladung beschlagnahmt.

Rasche Fortschritte der Demobilisierung

In loyaler Zusammenarbeit mit den norwegischen Behörden macht die Demobilisierung Norwegens gute Fortschritte. Im Gebiet des Sognefjords ist die Entwaffnung und Entlassung sämtlicher noch unter Waffen stehenden Soldaten verflügt worden. Alle Wasserfahrzeuge in diesem Gebiet sammeln sich an den von deutschen Kriegsstellen bestimmten Punkten. Unter ihnen befinden sich auch sieben größere Schiffe.

Sprengstoffunde in Stockholm

Englischer Agent und seine Helfershelfer verhaftet. — Britische Sabotageaktion in Schweden vereitelt.

Die Stockholmer Polizei ist einer sensationellen Sabotageaffäre, die offensichtlich von englischer Seite angezettelt worden ist, auf die Spur gekommen. In einem Keller, der von einem englischen Staatsangehörigen namens Alfred Frederic Nidman gemietet worden war, ist ein riesiges Geheimlager von Brandbomben, Minen und anderem Sprengmaterial aufgefunden worden. Es ist dies der sensationellste Fund, den die schwedische Polizei in ihrem Abwehrkampf gegen die Tätigkeit von Agenten der Besatzung jemals gemacht hat. Auch dürfte darüber kein Zweifel bestehen, daß dieses Sprengmaterial für Sabotagezwecke bestimmt war. In der Wohnung des Nidman wurden nicht weniger als sechs große Koffer mit außerordentlich starkem und gefährlichem Sprengstoff entdeckt. Die Koffer sollten, wie die Untersuchung ergeben hat, in nächster Zeit zu einem anderen noch nicht angegebenen Ort transportiert werden. Darüber hinaus wurden in dem von dem genannten englischen Staatsangehörigen in Stockholm gemieteten Keller festgehalten: 190 Kilogramm Sprengstoff, 300 Zeitzähler, 24 Brandbomben, 20 Zündhütchen, 8 glabende Minen, 8 Minenzünder, 100 Meter Zündschnur, von denen 60 Meter bereits mit Zündhütchen versehen waren, 11 elektrische Sprengauslöser, 4 Zündnadeln und 4 weitere große Sprengstoffkoffer, die mit Sprengmaterial und anderem mechanischen Handmaterial gefüllt waren.

Die Meldung über die Entdeckung eines riesigen Geheimlagers von Sprengstoff und Brandbomben in Stockholm, die über den schwedischen Rundfunk verbreitet wurde, hat im ganzen Lande großes Aufsehen und berechtigtes Empörtum hervorgerufen. Wie bekannt wird, ist Nidman Mitte Oktober 1939 nach Stockholm gekommen, anscheinend direkt aus England. Da er die schwedische Sprache nicht beherrscht, nahm er sich eine schwedische Sekretärin und einen Dolmetscher. Die Sekretärin des Nidman, eine Elsa Johansson, ist gleichzeitig mit Nidman verhaftet worden, ebenso einige weitere Helfershelfer. Die Verhaftung des Nidman und seiner Komplizen erfolgte wegen Verdachts der Vorbereitung von Sprengstoffsabotage. Nidman, der sich als Direktor bezeichnete, obwohl er in seiner Firma in Stockholm tätig gewesen ist, hat die erste Zeit seines Aufenthaltes anscheinend dazu benutzt, genaue Erkundigungen einzuziehen. Während Nidman selbst, um nicht aufzufallen, Reisen zunächst vermeiden hat, hat dagegen eine Reihe der Verhaftungen verschiedene Plätze aufgesucht, um Sprengstoffaktionen vorzunehmen. Sie mußten jedoch keine Pläne aufgeben, da diese Pläne, die von höchster militärischer und wirtschaftlicher Bedeutung sind, in Durchführung der schwedischen Maßnahmen für die Sicherung der Neutralität scharf beobachtet wurden.

2300000 BRT. versenkt

Schwerer britische Verluste bei Ransos und Narvik. — 23 feindliche U-Boote seit 9. April vernichtet. — Ransos und Orong befestigt.

DNB, Berlin, 5. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Flieger, unsere Sicherungen nördlich Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.

Von Steinfer nördlich Drontheim sind unsere Truppen im Vormarsch nach Norden. Ransos und Orong wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet stehenden norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert.

Auf dem Flugplatz Lesjaskog, südostwärts Andalsnes, wurden 20 verbrauchte englische Flugzeuge aufgefunden.

Im Gebiet von Ransos und Trivil sind Säuberungsaktionen im Gange.

Die Luftwaffe versenkte bei Ransos am 3. Mai, wie bereits gemeldet, ein englisches Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und ein großes Transportschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelschiffe und vor Narvik einen ebenfalls portugiesischen Zerstörer. Ein eigenes Flugzeug mußte wegen Brennstoffmangels notlanden.

Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Transportantenne und des Nachschubs nach Norwegen eingesetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bestehenden Flottenbedrohung durch Seeuferkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe in vollem Umfang gelöst und so zum raschen Erfolg des Feldzuges in Norwegen beigetragen.

Minensuchboote, Vorkostenboote, U-Bootjäger und Ueberwachungsflugzeuge haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.

Trotz starker Benutzungsdruck unserer U-Bootwaffe während der Aktion in Norwegen wurde der Handelskrieg gegen England auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt. Die Versenkungsziffer an feindlichen und für den Feind nutzbar, neutralem Handelsflottenraum hat 2 000 000 Brutto-Registertonnen überschritten und beläuft sich jetzt auf rund 2 300 000 Brutto-Registertonnen. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentreffer eingetragenen Handelsflottenverluste vom Feinde nur dann bestritten werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und ohnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf also angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen See-Kriegsmaßnahmen höher als bisher angegeben sind.

Die Küsterverteidigung in den bestetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Aufstellung von weiteren Seeziel-Batterien leistungsfähiger, mittleren und schweren Kalibers verstärkt.

In der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Schwarze Tag der britischen Flotte

Der vorstehende DNB-Bericht zeigt, daß der 3. und 4. Mai schwarze Tage der britischen Flotte gewesen sind. Gleichzeitig mit dem britischen Schlachtschiff sind nämlich bei Ransos durch unsere Kampf- und Sturmluftflieger auch noch weitere britische Flotteneinheiten versenkt worden.

Bei dem versenkten Kreuzer handelt es sich um einen schweren Kreuzer der York-Klasse, der mit je einer Bombe schwereren Kalibers auf das Vor- und Achterschiff getroffen, in Brand gesetzt und ebenso wie das britische Schlachtschiff unter zahlreichen Explosionen nach 30 Minuten gesunken ist. Die Kreuzer der York-Klasse umfassen zwei Einheiten, den Kreuzer „York“, der 1928 vom Stapel gelassen ist, und den Kreuzer „Creter“, der 1929 vom Stapel lief und im Kampf mit dem deutschen Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ schwer beschädigt wurde. Diese Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von über 8000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von rund 32 Knoten. Bestückt sind sie mit 6 Geschützen von 20,3 Zentimeter, 8 Geschützen von 10,2 Zentimeter, 12 Fliegergeschützen, 8 Maschinengewehren und 6 Torpedorohren. Ihre Verdrängung beträgt etwa 6500 Mann.

Ein anderer Kreuzer wurde, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, von einer schweren Bombe hart am Bug getroffen, worauf Teile des Schiffes durch die Luft gesplendet wurden. Ein Zerstörer erhielt einen Treffer mittleren Kalibers. Mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Ein weiterer Zerstörer erlitt schwere Beschädigungen durch Bombentreffer am Heck. Das versenkte Transportschiff war 12000 Tonnen groß und vollbeladen. Weiterhin wurde ein Handelschiff durch die Luftwaffe zum Untergang nach Drontheim gesunken.

Besonders zu erwähnen ist noch, daß auch die feindlichen Flotteneinheiten vor Narvik von deutschen Fliegern heimgesucht worden sind. Ein Schlachtschiff wurde durch zwei Treffer auf das Vorschiff beschädigt; Teile seiner Artillerie wurden außer Gefecht gesetzt. Auf einem Kreuzer

brach Feuer aus, ein Transportschiff erhielt einen Volltreffer mittleren Kalibers.

Dieser Erfolg unserer Luftwaffe zeigt, daß die Vorbereitung einer noch so starken Flotte im Zeitalter des Luftkrieges überall dort getroffen werden kann, wo der weitreichende Arm dieser neuen Waffe blitzschnell und kraftvoll zuschlägt. Vor allem bedeutet natürlich die Verrentung eines britischen Schlachtschiffes durch eine Fliegerbombe eine militärische Sensation. Die Schlachtschiffe sind die größten Einheiten einer Flotte und stellen den Kern der britischen Seemacht dar. Von den 15 Schlachtschiffen, die England bei Kriegsausbruch besaß, ist eines von dem U-Boot des Kapitänleutnants Prien in Saba-Nor auf dem Grund des Meeres hinabgeschlagen worden. Das jetzt vernichtete Schlachtschiff ist das erste, das durch eine Fliegerbombe zerstört wurde. Das größte englische Schlachtschiff hat eine Wasserverdrängung von 46.200 Tonnen, das kleinste von mindestens 29.160 Tonnen. Besetzt sind diese Schiffe mit Besatzungen bis zu 4000 Mann. Ihre Besatzung betrug in Friedenszeiten 1000 bis 1400 Mann.

Aber nicht nur in Norwegen war Deutschland aktiv, sondern auch der Kampf gegen den feindlichen Handelsflottenraum ist erfolgreich fortgeführt worden. Mehr als 2.300.000 Brutto-Tonnen wurden nunmehr bereits versenkt! Damit ist eine gewaltige Lücke in den Handelsflottenraum der Feindebündigen gerissen worden, die sich bei Fortgang des Krieges aufs härteste bemerkbar machen wird. So wirken alle Wehrmachtsteile Deutschlands tatkraftig zusammen, um den Feind zu schlagen.

Mehrere hundert Meter hohe Stachflamme

Wie das britische Schlachtschiff vernichtet wurde.

Die Besatzung der schweren Verluste, die den britischen Seestreitkräften beim Abzug von Ramfos durch deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge zugefügt wurden, hat das größte Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Insbesondere die Verrentung eines Schlachtschiffes durch Bombenangriffe wird als ein epochenmachendes Ereignis der Kriegsgeschichte gewertet.

Ueber diese Tatsache wird ergänzend noch folgendes bekannt: Durch deutsche Aufklärungsflüge vor im Seegebiet westlich von Ramfos ein großer, weit auseinandergezogener fahrender Verband britischer Schiffe mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus Seestreitkräften und Transportschiffen bestand. Sofort nach Eingangs dieser Aufklärungsmitteilungen starteten mehrere deutsche Sturzflugzeuge, die trotz härtesten Abwehrfeuers aus allen Richtungen der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten. In mehrmaligem Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetreten sein muß.

Bei einem neuen Anflug traf dann eine schwere Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschütztürmen. Eine ungeheure Detonation, eine mehrere hundert Meter hohe Stachflamme, in die Luft fliegende Schiffsteile und eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zeigten an, daß die Bombe ganze Arbeit verrichtet und möglicherweise die Munitionskammer getroffen hatte.

Nachdem sich langsam der dicke Qualm verzogen hatte, konnten die Flugzeuge, die über dem Kampffeld in der Luft kreisten, außer wenigen Resten und Trümmern aller Art von dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb einer Minute mit Mann und Maus gesunken.

Andere Schiffe des Verbandes, die den Angriff und seine vernichtende Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, fuhren jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgend- wie noch helfen einzusetzen zu können. Die Flugzeuge hatten sich inzwischen überzeugt, daß nicht ein mal ein U-Boot oder ein Besatzungsmitglied des vernichteten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

London sucht nach einem Schuldigen

Großer Kassenjammer in den Parlamenten.

In England herrscht großer Kassenjammer, der sich in den Kreisen des Ober- und Unterhauses dahin ausbreitet, daß man sucht, wen man für das Norwegen-Fiasco verantwortlich machen kann. Gegen Chamberlain, den „Einflusslosen“ von Mandänes und Ramfos, werden schwere Beschuldigungen erhoben.

So ruft der Abgeordnete Davies dem alten Kriegshelden zu: „England schlängelt sich durch den Krieg mit Einschuldigungen und Prahlereien. Welches Recht hat Chamberlain dazu gehabt, vor einigen Tagen zu erklären, daß er zehnmal mehr vertrauensvoll sei und daß der Führer „den Verstand verlor“ habe? Chamberlain weiß doch, daß ihm schon ein Freund darauf erwidert habe, daß der Führer viel zu oft hätte dessen ein Wort nehmen!“

Der „Daily Mirror“ hat zu Chamberlain jedes Vertrauen verloren. Er meinte: Der Premierminister sei ein Fachmann

auf dem Gebiet, Mißerfolge wegzureden. Er habe darin so viel Erfahrung, weil er jetzt länger Zeit kaum etwas anderes zu tun gehabt habe. So habe er beispielsweise erklärt, der Führer habe den Anschlag verpaßt. Statt sich hierzu „rückwärts“ setzen zu beglückwünschen, würde es besser sein, zu prüfen, welche Gelegenheit man selbst bei Kriegsausbruch verpaßt habe. Die „Daily Mail“ schließlich jammert, daß die Schuppen jetzt von den Augen des englischen Volkes fielen und daß man es begrüßen würde, wenn das gleiche bei den führenden Persönlichkeiten der Fall wäre. Chamberlain sei bereits direkt und auf dem Umweg über den Hauptzeitungsleiter der Regierungsparteien der Vorwurf gemacht worden, die Regierung in unzulässiger, um eine wirksame Kriegsführung sicherzustellen, Chamberlain habe diesen Vorwurf jedoch abgelehnt.

Schwerste Verluste Englands

135 Einheiten der britischen Flotte seit dem 9. April außer Gefecht gesetzt.

DNB, Berlin, 3. Mai.

Am 24. April veröffentlichten wir eine erste Uebersicht über die Verluste bzw. Beschädigungen britischer Schiffe durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte seit dem 9. April. Diese Uebersicht, die sich ausschließlich auf die amtlichen Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht stützt, wird heute fortgesetzt. Sie ergibt zusammen mit der am 24. 4. veröffentlichten Zusammenfassung folgende Gesamtergebnisse britischer Schiffsverluste seit dem 9. April:

Verloren bzw. in Brand gesetzt:	23. 4.—2. 5. 40	9.—22. 4. 40
Schlachtschiffe	—	—
Kreuzer	4	5
Zerstörer	2	7
U-Boote	8	14
Flugzeugträger	—	—
Truppentransporter	20	3
sonstige Schiffe (Minensucher usw.)	1 35	— 29

Getroffen bzw. schwer beschädigt:	23. 4.—2. 5. 40	9.—22. 4. 40
Schlachtschiffe	—	7
Kreuzer	6	8
Zerstörer	5	4
U-Boote	—	—
Flugzeugträger	2	1
Truppentransporter	30 43	8 28
zusammen:	78	57

Insgesamt sind damit 135 Einheiten der britischen Flotte seit dem 9. 4. 1940 außer Gefecht gesetzt worden.

Im einzelnen melden die DNB-Berichte am:

23. April.

Vor der mittleren norwegischen Westküste und im Seegebiet vor Anbalnes griffen deutsche Kampferbände erneut britische Kriegs- und Transportschiffe an. Sie versenkten einen britischen Zerstörer und einen Transporter, ein weiterer Zerstörer erhielt einen Bombentreffer, der lang anhaltende Brandentwicklung verursachte. Ein Transportschiff von etwa 5000 Tonnen wurde durch Brandbombe vernichtet. Ein feindliches U-Boot wurde im Kattegatt vernichtet. Ein deutsches U-Boot schoß in der Höhe von Stabland einen Nachschubdampfer aus einem nach Norwegen bestimmten Seilzug heraus.

24. April.

Im Ramfos-Fjord wurde ein Zerstörer schwer beschädigt. Ein weiterer Zerstörer und ein Transporter wurden so getroffen, daß auf beiden Schiffen Feuer ausbrach. Ein anderer Transportschiff wurde am Eingang zum Molde-Fjord durch zwei Volltreffer mörnerunfähig gemacht.

25. April.

Bei der U-Boot-Jagd im Kattegatt wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet. Vor der norwegischen Küste erhielt bei einem Angriff durch die deutsche Luftwaffe ein britischer Flakkreuzer einen schweren Treffer und stürzte unter Feuererlöschung seine Kampftätigkeit ein.

26. April.

Im Seegebiet vor der norwegischen Westküste wurden mehrere britische Schiffe mit Bomben angegriffen. Ein

Minensucher und ein Transporter legten sich nach Bombentreffern auf Strand. Ein Torpedoboot zeigte starke Rauchentwicklung und flopte. Ein Landdampfer und ein weiteres Nachschubschiff wurden durch Treffer schwer beschädigt.

27. April.

Ein britischer Kreuzer wurde im Sogne-Fjord durch vier Bomben getroffen und kampfunfähig gemacht.

28. April.

Ein britischer Kreuzer wurde vor Narvik mit einer Bombenschwefel-Kalibers mitschiff getroffen. Ein britischer Kreuzer erhielt vor Anbalnes mehrere schwere Bombentreffer und wurde außer Gefecht gesetzt. Drei britische Transportschiffe wurden im Molde-Fjord versenkt, vier weitere Transportschiffe wurden schwer getroffen.

29. April.

Im Seegebiet vor Drontheim erhielten zwei britische Kreuzer Volltreffer mittleren Kalibers. Bei off Transportschiffen wurden schwere Bombentreffer erzielt, so daß ein Teil der Schiffe vernichtet wurde.

30. April.

Die feindlichen Landungen im Raum von Ramfos und Anbalnes erlitten durch die Angriffe unserer Luftwaffe schwere Einbußen. Zwei Schiffe wurden versenkt und weitere schwer beschädigt. Unserer U-Boot-Jagd im Stagnat und Kattegatt sind zwei bis drei weitere feindliche U-Boote zum Opfer gefallen.

1. Mai.

Die deutsche Luftwaffe griff am 30. 4. britische Seestreitkräfte vor Ramfos mit Erfolg an. Ein Flak-Kreuzer wurde durch zwei Volltreffer versenkt, ein schwerer Kreuzer wurde durch Volltreffer schwer beschädigt, ein Zerstörer und fünf britische Transportschiffe lanten nach Bombentreffern, fünf andere Transportschiffe erlitten schwere bzw. schwerere Beschädigungen.

2. Mai.

Am 1. Mai näherte sich ein harter britischer Flottenverband der norwegischen Westküste. Dem folgenden Einmarsch einer Staffel deutscher Kampfflugzeuge wurde der feindliche Verband zerlegt. Ein Flugzeugträger erhielt einen Volltreffer, dessen Folge starke Feuererlöschungen und Rauchentwicklung war. Ein anderer Flugzeugträger wurde ebenfalls erfolgreich mit Bomben belegt. Ein Zerstörer wurde mit einer Bombe getroffen und sofort zum Stoppen gebracht.

Bei den planmäßigen Angriffen der deutschen Luftwaffe gegen die feindlichen Landungsbrände in Norwegen erhielt ein Kreuzer einen Treffer, der eine Brand- und Detonationen zur Folge hatte. Ein britisches Jagdschiff wurde versenkt, sechs weitere wurden schwer beschädigt.

3. Mai.

Deutsche Seestreitkräfte haben im Stagnat zwei weitere feindliche U-Boote vernichtet. Durch Angriffe der deutschen Luftwaffe wurde am 2. 5. ein Kreuzer durch 2 Volltreffer schwer beschädigt, ein größeres Transportschiff wurde durch zwei Volltreffer versenkt.

Deutschland schützt norwegische Kulturgüter

Wälinger Schiffe gegen Luftangriffe gesichert.

Die deutsche Militärbehörde teilt mit: Im Auftrage von Generalleutnant Göring hat der Kommandant für die Luftwaffe in Norwegen die berühmten Wälinger Schiffe auf Bygdoy besichtigt und die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz gegen Luftangriffe getroffen.

Wer war der Anstifter?

Ueber die Anstifter des Krieges hat sich der englische Schriftsteller John Ruskin mit verblüffender Offenheit ausgesprochen:

„Alle ungerechten Kriege sind entweder durch Bündnerung des Feindes oder nur durch Mitleiden von Kapitalisten durchzuführen; diese Anliehen werden wieder durch die nachherige Verleugnung des Volkes, das aufstehend seinen eigenen Willen in der Angelegenheit hat, bezahlt; der Wille der Kapitalisten ist also die erste Ursache des Krieges.“

Für Plutokraten mag das hart klingen, denn hier nagelt ein Entländer den brutalen Verdrängungs- und Ausbeutungs-willen der angelegentlich Kapitalisten fest. Was kümmert auch die Sklaven des Geldbades das Wohl und Wehe eines Volkes oder gar der eigenen Nation. Dieser Krieg wurde deshalb so verdrängt schnell vom Zaune gebrochen, weil die durch den Nationalsozialismus geschaffene soziale Revolution den Plutokraten unangenehm wurde. Für die Welt aber steht es fest:

Die britischen Kapitalisten wollten diesen Krieg

Seines Vaters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Vertrag, Königsbrunn (Bez. Uraden).

26]

Wie anders wäre es gewesen, wenn man alle diese Sorgen mit einem Menschen hätte teilen können, der sowohl ihn als die Kinder verstand. Daß er die Frau verloren hatte, die es vermocht hätte, war lange Jahre schwer, fast unerträglich gewesen.

Dann aber war ein Mensch gekommen, ein einziger Mensch, den er gern und ohne Befinden an die Stelle der Toten gesetzt und ihm auch ebenjo bedenkenlos die eigenen Kinder anvertraut hätte.

Karin Röd. Unvergessener Name, oftmals gerufen ohne Wiberhall. Wo war sie... wo lebte sie?

Niemals hatte sie geschrieen. Nun jährte sich der Tag, an dem sie in seine Klinik gekommen war, schwerkrank, mit dem Willen, zu sterben. Sie war gesund geworden, lebte, und er wußte nichts mehr von ihr.

Ihr Martin Hende hatte sich gemeldet und um die Liquidation erfuhr. Lange hatte der Professor gezögert, ehe er sie abschiedete. Sie war durch ein Kieler Bankinstitut beglichen worden.

Nichts sonst, keine Zelle, keine Erklärung. Nur die kurze, höflich-geschäftsmäßige Aufforderung Hendes, die nicht die leiseste Vermutung offenließ, wo Karin sich aufhielt.

Auch das lag nun schon wieder sechs Monate zurück. Grathe konnte nicht glauben, daß Karin den Mann geheiratet hatte, den sie nicht liebte. Er wollte es auch nicht glauben, weil es Qual bereitete, daran zu denken.

Lieber Gott... wohin verirren sich die Gedanken in diesen stillen Nachmittagen, in denen kein Laut menschlicher Nähe zu ihm drang. Nur die Fröhen quakten draußen im

Weiler hinter dem Park, dort, wo der kleine Weg zum Erlenbruch abzweigte. Man hörte ihr aufgeregtes Getue auch bei geschlossenen Fenstern.

Es war sicher gut, einmal hier herauszukommen. Aber dann erinnerte er sich eines Nachts, in der er, wie schon so oft, stundenlang wachlag, an ein Wort Karins.

„Immer, wenn ich sehr voller Unruhe war, hat mich die See wieder beruhigt. Das mag Ihnen unverständlich klingen, aber es war doch so. Weite und Unendlichkeit, das ruhelos-ruhewolle Auf und Ab der Wellen, das wie das Atmen eines lebendigen WeSENS ist, haben alle Unrast von mir genommen. Man wird sehr klein im Angesicht des Meeres, und vieles, was einem unüberwindlich scheint, wird, wenn man sich in dieses Kommen und Gehen, in dieses Stück unbegreifliche Ewigkeit versenkt, unwichtig und winzig.“

Damals hatte er ungläubig gelächelt, heute schante er sich nach dem Meer. Nicht, weil er hoffte, dort ebenfalls Ruhe zu finden. Er glaubte noch immer nicht recht daran, daß die Raftlosigkeit und unaufhörliche Bewegung des Wassers einen beruhigenden Einfluss auf ihn haben könnte. Er sehnte sich nach dem Meer, weil Karin es liebte, weil es ihr Element, ihre Heimat war, und weil er — ohne es deutlich zu wissen — sie immer suchte und vielleicht dort zu finden hoffte.

Die Insel Rügen war für Rolf und Otti, die das Meer noch nicht kannten, ein Märchenland, dem sie klopfenden Herzens entgegenwärteten. Schon die übersahrt auf dem Trajekt war ungewöhnlich und erregend gewesen. Daß der ganze Zug auf die Fähre fuhr und über das Wasser schwamm, daß man die Wagenrührer öffnen und aussteigen konnte, war besonders Otti jo abenteuerlich und nicht ungefährlich erschienen, daß sie sich erst nach geraumer Zeit getraut hatte, dem Beispiel der anderen Reisenden zu folgen. Aber der schmale Strelaland, den die Fähre überquerte, war noch nicht das Meer gewesen, obwohl sein frischer, he-

lebender Satzgeruch sie schon getrieben hatte. Das Meer sah sie erst, als sie nach einer Bahnhalt durch die Insel in Göttern anlangten und auf den überdachten Balkon ihres Hotelzimmers traten. Da lag es vor ihren staunenden Augen ausgebreitet, grünblau und unendlich, eine bewegte, atmende Ebene, über die weißschäumende Meier jagten. Unaufhörlich rauschte und brauste es vom Rollen und Anprall der Wogen, Tag und Nacht. Nur manchmal wurde es still, wenn der Seewind einschlief und nur ganz leise über Wasser und Strand säufelte. Dann streckte sich das große Ungeheuer und atmete kaum. Dann ließ es geduldig zu, daß die Morgenjonne sprühende Funken auf seinen Rücken warf, die so gleiteten, daß man die Augen vor ihrer Blendung schließen mußte.

Immer neu war das Meer, immer verwandelt durch Sonne und Schatten, durch Wind und Wolken. Man wurde nicht satt, es anzusehen, nicht müde, im Strandkorb zu sitzen oder im warmen Sand zu liegen, wenn der Wind zärtlich über die nackte Haut flaggte wie ein Seidentuch.

Otti baute eine Sandburg, und auch Rolf hatte sein Erwachsenenvergehen. Mit nachdem Oberkörper, nur mit einem kurzen, weißen Höschen bekleidet, schaukelte er mit Otti um die Wette und legte die hohen Wälle mit buntenfarbigen Muscheln kunstvoll aus.

Morgens, bald nach dem Frühstück, und am frühen Nachmittag badeten sie. Daß Tante Irma mit einer alten Dame Freundschaft geschlossen hatte, die ebenfalls in ihrem Hotel wohnte, war beiden Kindern willkommen, denn der Vater ging auch hier keine eigenen Wege, er war nur selten mit ihnen zusammen.

Irma war enttäuscht. Sie hatte jo viel von diesen Ferien erhofft, nun machte es Hans nicht anders als in Sassenhofen. Raum hatten sie in der Hoteloberde oder im Garten den Morgenkaffee eingenommen, fand er schon auf, holte sich den Hut oder je nach dem Wetter auch den Mantel, verabschiedete sich kurz und ging.

(Fortsetzung folgt)

Der Dank an die Luftwaffe

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Generaloberst Milch Generalleutnant Geisler und Major Hartinghausen.

Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geisler und dem Major Hartinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß.

Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge versetzte, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände in Norwegen der feindlichen Seestreitkräfte Verluste an Kriegsschiffen und Bombenschiffen zuzuschreiben gebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Major Hartinghausen, der sich bereits vor dem 10. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch seine geführte Abflotte immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

Überlegenheit der deutschen Luftwaffe

Weltpresse im Banne der Erfolge der deutschen Flieger.

Die neuen schweren Schläge, die die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte zugefügt hat, werden in der Weltpresse förmlich beachtet. Man sieht allgemein darin epochenmachende Ereignisse, die alle Kriegserfahrungen völlig unwirksam sind. Die Frage: Ist eine starke Flotte einer starken Luftwaffe gewachsen? dazu beantwortet, daß die Luftwaffe selbst den modernsten Einheiten zur See sich überlegen gezeigt hat. Das ist namentlich die Erkenntnis aus der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes durch eine einzige schwere Bombe eines deutschen Sturzkampffliegers.

Alleitalalia und die Zeitungen bringen die Vernichtung des britischen Schlachtschiffes durch eine einzige Fliegerbombe und die Berichte über die weiteren Schiffversenkungen mit großen Schlagzeilen und Bildern der betroffenen Schiffsklassen auf den Titelblättern. Die „Gazzetta del Popolo“ spricht von einem fürchterlichen Tag für Großbritannien. Die aus Norwegen fliehende englische Flotte sei von den deutschen Fliegern eingeholt und zerstört worden. „Requie Requie!“ meint, eine Niederlage der englischen Flotte beschließe die Operationen im Nordatlantischen Ozean.

In Ostasien sieht man in den deutschen Luftjagden einen neuen Beweis der Überlegenheit der deutschen Luftwaffe und zugleich einen bedeutungsvollen Präzedenzfall in der Seekriegsgeschichte. Die Entdeckung der militärischen Ereignisse in Norwegen wird in den Zeitungen der Moskauer Presse weiter fort beachtet. Sämtliche Zeitungen geben die Berichte des deutschen Oberkommandos ausführlich wieder und bringen daneben Meldungen aus englischer und französischer Quelle, die den jämmerlichen Niedergang der Westmächte nicht mehr verhehlen können. Dem sowjetischen Leser wird klar gemacht, wie vernichtend die Niederlage der Engländer und Franzosen in Estland und in Norwegen auf die Aufmerksamkeit der Moskauer Presse weiter fort beachtet. Sämtliche Zeitungen geben die Berichte des deutschen Oberkommandos ausführlich wieder und bringen daneben Meldungen aus englischer und französischer Quelle, die den jämmerlichen Niedergang der Westmächte nicht mehr verhehlen können. Dem sowjetischen Leser wird klar gemacht, wie vernichtend die Niederlage der Engländer und Franzosen in Estland und in Norwegen auf die Aufmerksamkeit der Moskauer Presse weiter fort beachtet.

Auch die schwedische und holländische Presse wird völlig beherzigt von den deutschen Luftjagden gegen die britische Flotte.

Englands Spiel mit dem Feuer

Offene deutsche Städte sollen bombardiert werden.

In einer Zuschrift an die „News Chronicle“ steht die Herausgeber der englischen Zeitschrift „The Verdict“ auf dem Standpunkt, daß England, das so schreibt, ein u. a. feindliche Luftstützpunkte an verschiedenen norwegischen Plätzen bombardiert, worunter norwegische Zivilisten getötet haben mögen. Jetzt sollte England jedoch Cesau, Bremen, Kassel und Danienburg bombardieren, wo wüstenhaft Hunderte neuer Flugzeuge produziert würden, um die englischen Streitkräfte anzugreifen. Sollte aber England immer darauf warten, daß der Feind zuerst zuschlägt, dann England angreifen möchte, der Krieg schnell zu gewinnen, müße es den Krieg auch nach Deutschland herentrage.

Es gibt in England immer wieder Leute, die mit erkranklicher Leichtfertigkeit mit dem Feuer spielen. Von dem Herausgeber einer Fachzeitschrift über Luftfahrt sollte man eigentlich annehmen, daß er über die ungeheure Stärke und vernichtende Schlagkraft der deutschen Luftwaffe unterrichtet ist. In anderen Fällen sind die Tommies, die der norwegischen Katastrophe entronnen sind, sicherlich gern bereit, diesen Scheitler zu schlagen und darüber entsprechend auszusprechen. Sollten englische Flieger wirklich den Versuch machen, offene deutsche Städte wie die genannten zu bombardieren, so würde dies eine Antwort auslösen, die alle bisherigen englischen Erfahrungen mit der deutschen Luftwaffe in den Schatten stellen würde.

Schimpflicher britischer Verrat

Kapitulation der bei Romsos im Stich gelassenen norwegischen Truppen.

Nach der Flucht der Engländer aus Romsos hat der norwegische Befehlshaber von Nord-Tromsølag den deutschen Truppen die Kapitulation der im Rahmen von Romsos befindlichen norwegischen Abteilungen angeboten. Die Kapitulation erfolgte, weil die Lage der Norweger mit der Flucht der Briten unheilbar geworden war. Mit welcher Empörung die Truppen aus Romsos aufgenommen haben, geht deutlich aus einem Tagesbefehl des norwegischen Divisionschefs, Derst Gås, hervor. In diesem Tagesbefehl stellt Oberst Gås fest, daß das englische Oberkommando in Romsos es nicht einmal für notwendig erachtet hat, den norwegischen Kommandostellen eine Mitteilung über den bevorstehenden Rückzug oder eine Warnung darüber zu machen, daß durch diesen Rückzug Strafen und Morden der Norweger gefährdet wurden.

Im einzelnen heißt es in diesem Tagesbefehl, der tiefste

Verditterung verrät, n. a.: Da England und Frankreich aus unbekanntem Grund den Versuch aufgegeben haben, uns in unserem Kampf zu unterstützen und in der Nacht auf Freitag ohne Warnung ihre Truppen von Romsos zurückzuziehen, stehen wir heute allein da. Die Gesamtzahl der deutschen Truppen hat uns bereits an den beiden Plätzen und im Rücken umgangen, und zwar auf der Seite, die die englischen und französischen Truppen halten sollten.

Ohne die Möglichkeit gelassen, daß uns Hilfe von außen gebracht wird, allein und mit Munitio nur noch für einen Tag versehen, ohne Luftwaffe, ohne Artillerie und ohne andere notwendige Waffen, würde weiterer Kampf nur zum totalen Vernichtung ohne das geringste militärische Ziel führen. Ich habe deshalb dem deutschen Kommando vorgeschlagen, Waffenruhe einzutreten zu lassen.

Es war unbegreiflich von dem englischen Oberkommando, ohne mich zu warnen, den Rücken meiner Truppen zu entblößen, so daß ich von der einzigen möglichen Rückzugslinie auf Wosjien abgedrängt bin.

Auch aus den schwedischen Zeitungen geht deutlich hervor, daß die norwegischen Truppen im Rahmen von Romsos nach der Flucht der Engländer und Franzosen nur noch zwischen vollständiger Vernichtung oder Kapitulation zu wählen hatten. Besonders bemerkenswert ist, daß die Engländer nicht einmal den Versuch gemacht haben, einen Teil des Kriegsmaterials und der Lebensmittel, die bei Romsos aufgesammelt waren, abzutransportieren.

Die heimliche Flucht der Engländer und der Franzosen ist allerdings geeignet, die Gefühlslage des norwegischen Volkes aus tiefste zu verlegen. Nachdem England und Frankreich Norwegen aufgegeben haben, Deutschlands Wehrmacht mit den Waffen eingezogen, haben sie die norwegischen Truppen in der Krise ja nun erst in den Stich gelassen. Wenn dieses Verhalten der norwegischen Oberbefehlshaber „unberechenbar“ dünkt, so entspricht es leider nur zu sehr der englischen Gesinnung. Nachgedruckt scheinen auch London und Paris zu ahnen, welche katastrophalen Folgen dieser Verrat für die weiteren Pläne Englands und Frankreichs haben kann. Die französische Nachrichtenagentur Havas beißt sich dabei, „klarzustellen“, daß gar keine Rede davon sein könne, daß der norwegische Oberbefehlshaber vom dem Befehl der Alliierten nicht unterrichtet worden sei. Im Gegenteil, der Oberbefehlshaber habe sich ja selbst auf ein englisches Kriegsamt eingeschrieben, und zwar in der Nacht vom 1. zum 2. Mai. Gerade diese Entschuldigungen sind jedoch überaus belastend. Wenn nämlich der Oberbefehlshaber sich bereits in der Nacht zum 2. Mai eingeschrieben hat, während die Munitio erst in der Nacht zum 3. Mai eintraf und der Befehl des norwegischen Divisionskommandeurs vom 3. Mai lautet, dann folgt daraus, daß der Oberbefehlshaber als erster seinen Posten verlassen hat. 36 Stunden später scheint dann der Abwehrbefehlshaber der Norweger bemerkt zu haben, daß die Engländer bei Nacht und Nebel davongegangen waren. Auf alle Fälle haben wir es also mit einem schändlichen Verrat durch England und Frankreich zu tun, der für beide Länder schimpflich ist.

Britischer Flieger gegen US-Handelschiff

In Bergen unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Der amerikanische Fracht-Dampfer „Fishing Fish“ wurde von den norwegischen Ereignissen am 9. April in Bergen überfallen, ist jedoch sechsen wohlbehalten in New York eingelaufen. Erst jetzt erfährt die amerikanische Öffentlichkeit aus dem Munde des Mannschaftenmitglied Gilbert, daß das deutlich mit dem amerikanischen Sohoheitszeichen markierte Fahrzeug von einem britischen Bomber in Bergen unter Maschinengewehrfeuer genommen wurde. Gilbert gab nach Associated Press folgende Erklärung ab:

Als wir in Bergen im Dock lagen, erschien plötzlich ein britisches Flugzeug, dessen anscheinend nervöser Pilot unsere Deck mit Maschinengewehrfeuer bedarm. Glücklicherweise wurde er keine Branngefahr. Er kam von der Landseite, wo er Bomben abgeworfen hatte, und drehte auf uns zu, als er uns sah. Es ist auszuerschließen, daß ein Verstoß vorliegt. Die vorigen Nachrichten über die britische Neutralität des Flugzeuges bestätigen. Wir unterzeichnen in Bergen dahingehende Papiere.

Gilbert fügte hinzu, daß die später erschienenen Deutschen außerordentlich höflich waren. Auch Kapitän Bollhoff hob die glänzende Disziplin und Ausrichtung der deutschen Truppen hervor.

Britische Aggressionstapagne

Die Parole: Alles auf eine Karte setzen!

Auch weiterhin stehen die Zeitungen Englands und Frankreichs völlig im Zeichen der Ängste und der Alarmnachrichten, durch die im Auftrag der Regierungen in London und Paris eine britische Aggression vorbereitet werden soll. Vor allem bemüht sich die Presse beider Länder wiederum auszuküßeln, in den Ländern um Mittelmeer eine Panikstimmung zu erzeugen. Wie weit England tatsächlich einschließen ist, den Krieg auf die Mittelmeerländer auszudehnen, ist auch heute noch nicht zu erfahren. Nach wie vor besteht die Möglichkeit, daß es sich bei dieser ganzen Kampagne um ein Ablenkungsmanöver handelt. Auch erhebt sich die Frage, ob England in Wirklichkeit nicht etwas ganz anderes im Schilde führt. So verdient eine Meldung des Pariser „Jour“ Beachtung, in der es heißt, namentlich sei der Augenblick gekommen, alles auf eine Karte zu setzen. „Mit Rücksicht darauf könnte man den Schlag in Norwegen ruhig hinhinnehmen.“ Daß England und Frankreich nicht mehr gewillt sind, auch nur entfernt die Neutralität anderer Länder zu respektieren, geht deutlich aus einem Artikel hervor, den der ehemalige französische Minister Cotrat im „Excelsior“ veröffentlicht und in dem er eine Revision der westlichen Kriegsmethoden nach der Richtung fordert, daß man sich nicht mehr um die Neutralität eines Landes kümmert, wenn das Interesse der Westmächte auf dem Spiel steht.

England verdunkelt Malta

Chamberlains Ankündigung von der Entsendung zusätzlicher Marinekräfte in das baltische Mittelmeer wird er-

Eine Lanze für Jüden

Vier edle Lords, vier wichtige Demopolitiker, triterten unlängst in der „Times“ die Judenpolitik des britischen Empire, die es für fürchterlich, es zu wiederholen — die Juden in Palästina „aus rassischen und religiösen Gründen diskriminiert“. Die zurechtende Haltung Englands, das durch den Kauf von Palästina Wohlstand und durch das Verbot des Landverkaufs an Palästina-Juden die Empörung unter den Arabern beschwichtigen wollte, hat diese Gentlemen so in Sarnisch gebracht, daß sie in Jähwut eigenem Lande den Teufel des „Rassismus“ an die Wand malen.

Die vier Lords sind: Lord Cecil, Lord Lytton, Lord Bledington und Lord Cecil. Der letztgenannte, Lord Lytton, ist bis jetzt ein Verehrer des Kampfes für die Juden, die in Palästina, er hat keine Gelegenheit vorbeigehen und in Wort und Schrift für die jüdischen Belange eingetreten. Auch Lord Lytton hat sich durch unentwegte Judenfreundlichkeit einen Namen gemacht. Schon prominenter ist Lord Lytton. Er ist Mitglied des Exekutivkomitees der englischen Weltverbundliga und als solcher der Schuppairen jüdischer Emigranten aller Art. 1925 war er Protagonist des indischen Volkes („Vigilance“ mit der Palästina-Delegation). Er besitzt 4000 Acres Grundbesitz und ist der typische englische „Aristokrat“, der für seine vornehmen Passionen dem englischen Bauernstand den so notwendigen Überboden entzieht. Das Haupt des edlen Vierergruppenbundes aber ist Viscount Cecil of Chelwood, der Vetter des berühmten Lord Balfour, der immerhin den Juden das bereits den Arabern versprochene Palästina schenkte. Lord Cecil war 1916 bis 1918 als Lord of the Admiralty im Kabinett. Er besitzt ein Spezialität für Weltverbundliga, nachdem er Präsident der englischen Weltverbundliga und erhielt den Nobel-Friedenspreis (vermutlich für erfolgreiche Ausbagerung deutscher Frauen und Kinder im Weltkrieg). Ende 1936, als er mit James de Rothschild und mit Edens persönlichem Freund Israel Moses Steff gemeinsam das Heim des Anglo-Palästina-Club's eröffnete, erklärte er, daß „der Weltfrieden mit der Wiederherstellung des jüdischen Staates verknüpft sein müsse“. Lord Cecil's politisches Programm lautet also in dürren Worten: ohne jüdische Vorherrschaft keinen Weltfrieden.

Es ist immer wieder dasselbe. Alle Feinde Deutschlands und Kriegshetze in England sind Judenfreunde und Feinde Deutschlands.

wartungsgemäß von einem am grünen Tisch schon vorher konzipierten Heuer-Echo begleitet, das beim vordringlich und nur zu durchsichtig aus den das baltische Mittelmeer umgebenden Staaten datiert wird.

Die englischen Behörden in Malta ordneten als „Aktion“ eine vollständige Verdunkelung in Malta von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang an, die bis auf weiteres durchgeführt werden soll. Es wird hierzu erklärt, daß der Zweck der Maßnahme der sei, die Bevölkerung an die Verdunkelung zu gewöhnen.

„Mazedonien in höchster Bereitschaft“

Die Neuter aus Mazedonien berichtet, befände sich Mazedonien, das sich strategisch wichtiger sei als Malta, in einem Stadium vollkommener Bereitschaft. Küsten- und Luftabwehr seien bemannt. Militärische Flüge würden im Augenblick wenig durchgeführt, um Mischginnen und Personal für jeden Fall bereitzuhalten. In der Arme und in der Polizei herrsche Unruhe. In anderen Vorkriegsmaßnahmen gehöre die Einrichtung einer sogenannten „Wahlprüfungsstelle“. Nachdem bereits eine starke Vorhut der alliierten Flotte in Mazedonien eingetroffen sei, würden in Kürze stärkere Flottenkräfte erwartet.

„Die Türkei wird ihren Verpflichtungen nachkommen“

Der Londoner Nachrichten dienst meldet, — um die gemessene Stimmung in England wieder zu heben —, daß die Türkei ihren Verpflichtungen nachkommen werde, die sie gegenüber den Alliierten übernommen habe.

Auch die Schweiz wird nervös

Der Bundesrat der Schweiz befaßt auf Vorschlag von General Guisan die Auffstellung von mehreren Abteilungen schwerer Artillerie und Gebirgsartillerie für den 14. Mai. Ebenso sollen Pionierbataillone, Abteilungen von motorisierten Telegraphen und Artilleriebeobachtern aufgestellt werden. Für den 18. Mai werden Klassen der Landwehr und des Landsturms, außerdem Leute, die zu den verschiedenen Gebirgsregimenten gehören, einberufen. Politische Kreise bringen die Einberufungen mit den Meldungen über britische Kriegsauswertungsabheiten in Zusammenhang.

„Abtrennung Bulgariens vom Schwarzen Meer“

In Sofia hat die unerwartete überraschende Ankunft des englischen Vorkämpfers von Ankara zum Zwecke eines privaten Besuchs des englischen Gesandten Vernehmung hervorgerufen. Man ist überzeugt, daß der Besuch im Zusammenhang mit den englischen Plänen im Südosten steht. Nach einem Bericht, daß in Sofia große Beachtung gefunden hat, soll die erste Aufgabe der Verbündeten im Falle einer Aktion im Südosten die Abtrennung Bulgariens vom Schwarzen Meer sein, um dadurch gewisse Verbindungen zu schaffen.

Die Teilmobilisierung in Griechenland erhöht noch das Gefühl, daß im Südostraum sich etwas vorbereitet. Gleichzeitig kommen aus Belgrad Gerüchte, die auch hier eine gewisse Beunruhigung hervorrufen.

Griechenland das nächste Opfer?

Die überhörschte Flucht der Engländer aus Norwegen hat in Griechenland geradezu verheißend gewirkt. Allgemein besteht die Auffassung, daß dadurch eine britische Bedrohung Griechenlands außerordentlich nahegerückt ist. Man sagt ganz offen, daß England einen neuen Staat brauche, den es durch seine Hilfe zugrundebringen könne. Die Befürchtung ist um so größer, als in Griechenland seit Wochen englische und französische Heere am Werke sind, um auch dieses Land in den Krieg zu stürzen.

Ein zweites belgisches Flugzeug abgegriffen. Wie jetzt bekannt wird, stürzte Ende voriger Woche ein zweites belgisches Militärflugzeug bei Schaffen in der Nähe von Diest (Limburg) ab. Die Maschine wurde völlig zerstört, der Pilot schwer verletzt.

Was backen wir zu Pfingsten ohne Fett, mit 2 Eiern?

Die feine Biskuitrolle:

Teig: 2 Eier, 3 Eßlöffel Wasser, 100 g Zucker, 1 Dackchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 90 g Weizenmehl, 1 Dackchen Dr. Oetker Soffolpulver, 1 Dackchen Backpulver, 1 g (geschwefeltes) Backpulver, 1 Dackchen Backpulver, 1 g (geschwefeltes) Backpulver, 1 Dackchen Backpulver, 1 g (geschwefeltes) Backpulver.

Fällung: 250 g Marmelade.

Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

Man schlägt das Eiweiß mit dem Wasser schaumig (am besten mit einem Schneebesen) und gibt nach und nach 2/3 des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis ein weißer, schaumiger Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu flüssigen Schnee geschlagen. Dann gibt man unter flüssigen Schnee nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf dem Eigelb gegeben. Darüber wird das mit Soffolpulver und „Bachin“ gemischte Mehl gegeben. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbchen. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein gefaltetes, mit Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Bleches nicht auslaufen kann, knüpft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.

Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestrichen und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgehoben. Der Biskuit wird sofort gleichmäßig mit Marmelade bestreut und von der kürzeren Seite her aufgerollt. Man bestreut die Rolle mit Puderzucker. Dieses Rezept ist für gebildete Hausfrauen bestimmt.

Man braucht etwa 12 Minuten bei flacher Hitze. Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Unübertreffliche Haltung

Der Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April
 Ueber den Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April 1940 vor Oslo werden nachträglich folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Ein Verband der Kriegsmarine unter Kommando Admiral Kummetz, bestehend aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen, hatte den Befehl, am 9. April, früh, überlaufend in den Oslofjord einzulaufen und die an Nord der Kreuzzuglinie eingeschifften Truppen des Kreuzers in Oslo zu landen. Beim Anlaufen der Fregatte Dörschlag ergriffen um 5.30 Uhr nordwestliche schwere Küstenbatterien den vorgeschifften Kreuzer „Blücher“. Das Land war noch in Dunkelheit, dagegen war „Blücher“ vom Lande aus gut zu beobachten. „Blücher“ erwiderte sofort das nordwestliche Feuer mit allen Geschützen. Es gelang, die nordwestlichen Batterien niederzukämpfen und damit die Einlaufstrecke für weitere durchgehende Seestreitkräfte frei zu machen. „Blücher“ hatte hierbei mehrere schwere Treffer erlitten. Sie setzten einen Teil der Besatzung und Maschinen außer Gefecht und riefen im Mittelschiff und am Oberdeck Brande hervor. Trotz aller Bemühungen der Besatzung gelang es nicht, diese Brände einzufreien. Nach Passieren der Dröbal-Enge erhielt „Blücher“ außerdem noch mehrere Treffer nordwestlicher Torpedobatterien vom Lande her. Das Schiff wurde damit manövrierunfähig. Wegen der einwirkenden Wasserbomben mußte es aufgegeben werden. Der Kommandant gab Befehl, das Schiff zu verlassen.

Während der ganzen Zeit der Beschießung zeigten sowohl die Besatzung als auch die eingeschifften Truppen vorbildliche Haltung und Disziplin. Auch in den darauffolgenden Stunden des Unterganges und der Bergung hielten sich alle auf dem „Blücher“ anwendenden Soldaten hervorragend. Mit einem Sieg teil an Führer und Vaterland, das der Kommandant Kapitän z. S. Wolowicki als auch der eingeschifften Truppen nach dem Verlassen des Kreuzers „Blücher“ mit wehenden Fahnen im Oslofjord, Oslo feiert und seine Besatzungen fielen kurz darauf in deutsche Hand.

Soldatliche Disziplin

Das DNB. erzählt über die Begleitumstände noch folgendes: Alle Angehörigen, die den Untergang des Kreuzers „Blücher“ erlebten, stimmen darin überein, daß die Haltung sowohl der Besatzung als auch der eingeschifften Truppen während der Beschießung und während des Unterganges des Kreuzers schließlich unübertrefflich war. Es haben sich hierbei so viele Einzelheiten ereignet, die menschliche Größe und soldatliche Disziplin in diesem Sinne offenbaren, daß später einmal der Chronist ein ganzes Buch darüber schreiben könnte. Nur wenige einzelne Beispiele seien hier genannt:

Als die schwersten Treffer der Küstenbatterie in den „Blücher“ einschlugen, blieben die Mannschaften der eingeschifften Truppen ruhig auf ihren Posten. Es zeigte sich nicht die geringste Panik. Dem Untergang wurde so tapfermögliche Hilfe geleistet. In den Augenblicken der größten Beschießung taten die Sanitätsoffiziere ruhig wie auf dem Verbandsplatz ihre Pflicht. Als schließlich der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde, zeigte sich die wunderbare Disziplin, die den deutschen Soldaten selbst in den gefährlichsten Stunden nicht verläßt. Es gab kein Schreien und kein Schreien. Da waren die mannigfaltigen Hilfswaffen und ein Besatzungsmitglied einer um den anderen.

Zahlreiche Beispiele werden berichtet, wo jüngere ihre Schwimmfähigkeiten älteren Kameraden anboten, ja selber gegen deren Willen ihnen einfach ihre eigenen Schwimmwesten umhängten. Ein Rettungstücher blieb fast leer, weil jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte. Ein junger Infanterist suchte, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Kasten von Geschützen sein eigenes Netz herzuholen. Ein anderer hatte sich schon in den Hand genommen, als sein Mannschützengewehr und schwamm damit an Land. Besonders aber zeigte sich hier die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Immer wieder bemühten sich junge Soldaten um ihre älteren Vorgesetzten, um ihnen nur ja eine Rettung zu ermöglichen. Auf einem Floß lag ein schwerverletzter Fähnrich. Die Männer konnten das Floß nicht richtig handhaben. Es drohte, in den Weg des bald versinkenden „Blücher“ hineinzurutschen. Da ließ sich der Herrliche Mann entschließen, gab ruhig seine Kommandos, und so kam das Floß an Land. Schließlich neigte sich der „Blücher“ und begann mit dem Bug zu versinken. Die am Ufer stehenden Soldaten sahen das Deutscheschiff. Einmal stand auf dem sich immer mehr heraushebenden Heck ein deutscher Soldat. Entschlossen Hauptes stand er ausgerichtet, die rechte Hand zum deutschen Kreuz erhoben, und verlor so mit dem Schiff. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann vom See wieder emporgeworfen wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen werden konnte.

„Wehe, wer Italien antastet!“

Nom wart England vor Brandlegung im Mittelmeer.
 Unter der Heberschrift „Kreuz dem Duce“ besah sich der Direktor der Zeitung der „Zeitungen“ des Reiches, den Krieg nach dem Lande zu verpflanzen und der vergeblichen Hoffnung einer Befreiung Norwegens und damit einer Verdröpfung Deutschlands von Norden her, viele England nun die große Balkan- und Mittelmeerflotte aus. Wer aber die Brandlegel in den Balkan schleuderte, wurde unter den Trümmern begraben. Das italienische Volk habe sich nicht in der Diskussion gemischt, dem genannten Krieg verstanden zu sein. Das italienische Volk wolle auch, daß dieser Krieg es direkt interessiere und daß durch ihn die natürlichen Forderungen Italiens befriedigt werden müßten.
 „Wehe“, so ruft Melchiorri abschließend aus, „wer das italienische Recht antastet oder glaubt, Italiens Würde beleidigen und seine Stellung demütigen zu können!“
 Unter der Heberschrift „St. Italien verurteilt“ steht: „Nicht sieht das römische Volk „Levere“ folgende unüberlegliche Gründe an:
 Das Adriatische Meer, dessen Ausgänge von Italien beherrscht werden, ist völlig abgeriegelt. 121 italienische U-Boote halten von der Westküste Liguriens bis zum Eingang in die Adria Bache. Das Tyrrhenische Meer ist ein Binnenmeer, das vollkommen von dem runderum liegenden italienischen Eilandsystemen durch die italienische Luftwaffe kontrolliert wird. Dem Donizichens- und Vrbrenischen Meer, die durch die Meerenge von Messina miteinander in Verbindung stehen, befinden sich neben den U-Booten 6 Großkampfschiffe, 33 Kreuzer, 118 Zerstörer und 62 Torpedoboots der italienischen Kriegsmarine. Die feindlichen Seestreitkräfte sind durch die Kriegslage des Mittelmeeres bei Pantelleria in zwei Teile gespalten worden. Eine vollkommene U-Bootverbindung ist nicht möglich. 8 Millionen italienische Soldaten stehen auf italienischem Boden bereit.
 Italien ist also völlig unüberwindbar! Und wenn einmal die Stunde schlägt, wird nicht eine einzige Granate englischer oder französischer Kriegsschiffe auf italienischen Boden fallen.

In Atrien traten infolge volksbewehrter Regenfälle zahlreiche Flüsse über die Ufer und überfluteten weite Gebiete. Der Gaudalfluß hat einen Teil der bestehenden Bahnlinie weg und unterbrach die Straßenverbindungen von Cruz de Mieres nach Mittelasturien. Die Schnellzüge aus Madrid konnten nicht bis Oviedo gelangen, da auch die Dämme der Nordbahn weggerissen sind. Ein Teil des an einem Berg gelegenen Dorfes Saballos läuft infolge der zerstörerischen Arbeit des Wassers Gelab, verhängt zu werden. Große Mengen von Vieh ertranken, die Höhe der Menschenopfer ist noch unbekannt, bisher wurde eine Person als in den Fluten umgelommen gemeldet.

Aus Nah und Fern

Eisfleth, den 7. Mai 1940

Tages-Zeiger
 Hochwasser:
 2.18 Uhr — 14.49 Uhr
 8. Mai: 3.05 Uhr — 15.22 Uhr



Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang	Dienstag, 7. Mai,	21.35 Uhr
Sonnen-Aufgang	Mittwoch, 8. Mai,	5.11 Uhr
Sonnen-Untergang	Mittwoch, 8. Mai,	21.36 Uhr
Sonnen-Aufgang	Donnerstag, 9. Mai,	5.09 Uhr

* Auf eine Bekanntmachung des Finanzamts Nordenham in der heutigen Ausgabe betriebl. rechtzeitige Zahlung der im Monat Mai fälligen Vermögens- und Umsatzsteuer, Lohn- und Wehrsteuer, Kriegszuschlag zur Lohnsteuer und der Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen sei besonders hingewiesen.

* Dieenburgisches Staatstheater.
 Dienstag, 20 Uhr: V 30 „Die lustige Witwe“, Mittwoch, 20 Uhr: R 2 „Rabale und Liebe“, Donnerstag, 20 Uhr: V 29 „Angebot“, Freitag, 20 Uhr: E 30, R 2, Fe. 2, „Die lustige Witwe“, Sonnabend, 19 1/2 Uhr: Ausm. Anrecht 1, R 2, Fe. 2, „Die Hochzeit des Figaro“, Sonntag, 20 Uhr: „Die lustige Witwe“.

* Neuregelung der Verdunkelung
 Einheitsmäßig mit Sonnenuntergang und Sonnenaufgang. Die Verdunkelung ist in letzter Zeit örtlich recht verschieden geregelt worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist die Verdunkelung bei Einbruch der Dunkelheit bis zum Hellwerden durchzuführen. Diese Begriffe sind aber nicht einheitsmäßig ausgelegt worden, wobei insbesondere die Verlässlichkeit der Dämmerung eine Rolle spielte. Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat es deshalb, wie RDZ. meldet, für notwendig gehalten, jetzt für das ganze Reich eine einheitliche Regelung zu treffen. Nach dem neuen Erlass wird mit sofortiger Wirkung der Beginn der Verdunkelung mit Sonnenuntergang und das Ende der Verdunkelung mit Sonnenaufgang einheitsmäßig festgelegt. In der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang müssen die Verdunkelungsmaßnahmen vor Inbetriebnahme von Lichtquellen zur Beleuchtung und bei sonstigen Lichtscheinungen durchgeführt werden. Dagegen ist es nicht notwendig, an Lichtquellen und Lichtausstrittöffnungen Verdunkelungsmaßnahmen vor Sonnenuntergang und nach Sonnenaufgang durchzuführen.
 * Schweine- und Kollauf-Schutzimpfungen.
 Auch in diesem Jahre werden nach Möglichkeit die Kollauf-Schutzimpfungen in dem bisher üblichen Umfang durchgeführt werden. Die Vornahme der Kollauf-Schutzimpfungen kann aber nur dann durchgeführt werden, wenn die Besitzer sich rechtzeitig in die bei den Ortsbauernführern ausgelegten Vordrucke eintragen. Es ist kaum zu erwarten, daß später Notimpfungen bei Kollaufkrankungen in den Schweinebeständen erlitten werden können, deren Besitzer es verstanden hat, die Schutzimpfung seines Bestandes rechtzeitig zu beantragen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Notimpfungen dem Besitzer bedeutend höhere Kosten verursachen als die Impfungen im Verlauf der Sammelbestellungen zur Schutzimpfung.

* Gut gekaut ist halb verdaut!
 Dieses alte Sprichwort hat noch niemals an Bedeutung verloren. Leider hat die fortschreitende Zivilisation eine Verwechslung der Ernährung des einzelnen Volksgenossen mit sich gebracht. Es wurden Lebensmittel aus dem Markt abgehoben, die die Tätigkeit des menschlichen Magens beinahe erkrügelten. Erinnert sei nur an den überaus starken Verbrauch von Weiß- oder Graubrot, das man infolge seiner Zusammenstellung und seiner Badart nahezu auf der Zunge gedulden kann. Während beispielsweise die Gebirgsbauern, die auch heute noch Brot von echtem Schrot und Korn aus den Tisch bringen, über gesunde und kräftige Zähne verfügen, läuft der vermeintliche Großstädter jährlich nicht nur einmal hilfselend zum Zahnarzt. Aus diesem Grunde ist die nationalsozialistische deutsche Volksgesundheit immer wieder für eine richtige, gesunde Ernährung eingetreten. Bei dem uns zur Verfügung stehenden Lebensraum ist eine volle Ausnutzung aller Nahrungsmittel unbedingt notwendig. Ganz besonders bezieht sich dies auf den Brotverbrauch. Es geht nicht mehr an, daß wir zu unserer Ernährung ein Brot verwenden, das in seiner Zusammenstellung keinesfalls als vollwertig gelten kann. Der zu diesem Weiß- oder Graubrot verwandte Rohstoff Weizen ist bei weitem nicht voll ausgenutzt, vielmehr wurde das Korn bisher bis zu einem gewissen Grad ausgemahlen, der Rest als Kleie verwendet. Und gerade in diesen Teilen des Roggenkorncornes liegt der größte Nährwert, den es auszunutzen gilt. Aus diesem Grunde fordert die Volksgesundheit alle Volksgenossen auf, entgegen der bisherigen Gewohnheit Vollkornbrot zu verbrauchen. Dieses Brot bietet die Gewähr, daß in ihm alle wichtigen Grundstoffe enthalten sind und zwingt den Menschen vor allem zum richtigen Durchkauen, ganz abgesehen davon, daß dieses Brot, da seine Zusammenstellung eine vollkommene Sättigung bewirkt, stetiger es auch noch das körperliche Wohlbefinden des einzelnen, und wer will nicht gesund sein?
 * Ab 1. Oktober 1940 rotes Schlußlicht an Fahrrädern!
 Der Reichsminister des Innern hat unter dem 24. April eine Verordnung erlassen, nach der alle Fahrräder ab 1. Oktober 1940 ein rotes Schlußlicht führen müssen. Vorerst wird noch nicht zwingend ein elektrisches Schlußlicht verlangt; auch durch die Führung roter Sturmlaternen wird der Verordnung genügt. Dies ist für zahlreich, vor allem auf dem Lande noch vorhandene Fahrer ohne Lichtmaschine von Bedeutung. Die Schlußlichter sind mit einem Rückstrahler kombiniert, so daß sie nach Erlöschen der Lichtquelle noch als Rückstrahler wirken. Elektrische Schlußlichter, die diesen

Anforderungen nicht entsprechen, dürfen jedoch vorerst weiter benutzt werden. An allen neu in den Verkehr gelangenden Fahrrädern muß neben dem Schlußlicht auch noch der Pedalrückstrahler geführt werden. Die Notwendigkeit zu dieser, in erster Linie im Interesse der Sicherheit der Radfahrer liegenden Maßnahme hat sich unter den Auswirkungen der Verdunkelung ergeben.

* Rodentischen. In der Nacht zum 1. Mai verstarb an Herzschlag der weit über die Grenzen unserer engeren Heimat bekannte Orgelbauer Georg Widling, genannt G. Duden. Geboren wurde er am 23. Dezember 1858. Trotz seiner 81 Jahre war er bis zuletzt körperlich und geistig noch sehr frisch. Er besichtigte noch mit seiner Orgel das Frühlingsfest in Brake zu besuchen. Seit etwa 55 Jahren hat er fast sämtliche Märkte im oldenburgischen besucht. Auch den Bremer Freimarkt bereiste er. Auf dem Rodentischen Markt war er am Eingange des Marktplatzes neben „Schmieds Hotel“ eine nie fehlende Erscheinung. Er war der zweite Orgelbauer in hiesiger Gegend. Mit der bekannten Mutter Baumbach-Gammelwarben, der Frau des ersten Orgelbauers und Sängers graufiger Moriaten, hat V. viel zusammengespült. Er war früher selbständiger Schmied, bis er infolge eines Unglücksfalles den linken Arm verlor. Bis zu seinem Tode betrieb er neben einer Messer- und Scherenfabrikerei. Im Schließen galt er als Meister. Nun ruht er aus von seiner langen Pflanzzeit. Ein glückliches Geschick bewahrte den einsam gewordenen Mann, dessen Frau vor mehreren Jahren im 85. Lebensjahre starb, vor einem längeren Krankenlager. Ihm, der uns so oft durch seine Musik erfreute, wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht werden!

* Wilhelmsbaven. Eine Eisenbahnfahrkarte ist eine öffentliche Urkunde. Wer an ihre textliche oder zahlenmäßige Veränderung vornimmt, macht sich einer Urkundenfälschung schuldig. Das mußten zwei Männer erfahren, die auf Arbeiterfabriken nach Sachen auf Urlaub gefahren waren. Die Karten hatten eine bestimmte Gültigkeitsdauer und waren an einem festgelegten Tag abgeliefert. Als die beiden Urlauber merkten, daß sie zu diesem Termin nicht mehr zurückkämen, fälschten sie die Zahlen des Fahrtartenbeginns um. Die durch Schaben und Rabieren durchgeführte Fälschung wurde jedoch sofort entdeckt und gegen die beiden Anklage erhoben. Sie mußten für ihre leichtfertige Handlung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in Kauf nehmen.

Aus der NSDAP.

S. A. Sturm 2/10, Trupp Eisfleth.
 Nächster Dienst Mittwoch, den 8. Mai, 20 Uhr, in der Reichsfeiertagschule.

Sprechtag in Eisfleth

Donnerstag, den 9. Mai 1940, 8 bis 13 Uhr, Bürgermeisteramt
Finanzamt Nordenham

Steuerfäumige!

Öffentliche Mahnung

Ih erinnere an die rechtzeitige Zahlung der im Monat Mai fälligen Vermögens- und Umsatzsteuer, Lohn- und Wehrsteuer, Kriegszuschlag zur Lohnsteuer und der Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen.

Der Rückstand einschl. der fälligen Säumniszuschläge wird ohne weitere Aufforderung beigetrieben, wenn die Beträge nicht innerhalb einer Woche nach dem Fälligkeitstage gezahlt sind.

4. Mai 1940 **Finanzamt Nordenham**

Holz-Wäscherolle

zu kaufen gelübt und Kinder-kapppfuhl. Angeb. m. Preis an die Geschäftsstelle

Auch die kleinste Anzeige hat Erfolg!

Mittwoch, den 8. Mai
Großer Bunter Abend
 Verstärkte Kapelle
R. Peterek
 Es ladet ein

Am 4. Mai 1940 entschlief in ihrem 78. Lebensjahre meine herzensgute Schwefter, unsere liebe, unvergeßliche Tante und Großtante

Ida Rohde

In tiefer Trauer:
Emma Giese geb. Rohde
Dieb. Giese und Frau, Bremen
Oscar Giese und Frau, Chile
Elfa Giese
Heinz, Arsel und Hilburg Giese

Eisfleth a. d. W., Mühlenstraße 5.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 9. Mai, 16 Uhr. Trauerandacht 15.45 Uhr. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.